

Hoffnung Musik

Nur langsam vererbte die allgegenwärtige Medienpräsenz des Themas Iran. Und wieder einmal wurde damit der Blick der Weltöffentlichkeit auf den Nahen Osten gelenkt. Doch dieser hat auch anderes zu bieten als politische und religiöse Konflikte, nämlich eine äußerst spannende Kulturgeschichte. Und diese beginnt nicht erst mit der Staatsgründung Israels 1948. Vielmehr kann die Region auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurückblicken als Spielball der drei großen monotheistischen Religionen, die der Gambist und Musikforscher Jordi Savall in seinem Jerusalem-Projekt zum Klingen bringt (S. 26). Aber auch der Holocaust und die Emigration zahlreicher europäischer Juden haben der Kultur Israels ihren ganz eigenen Stempel aufgedrückt. Davon weiß die israelische Komponistin Ella Milch-Sheriff zu berichten, deren Vater die Gräueltaten der Nazis überlebte (S. 22).



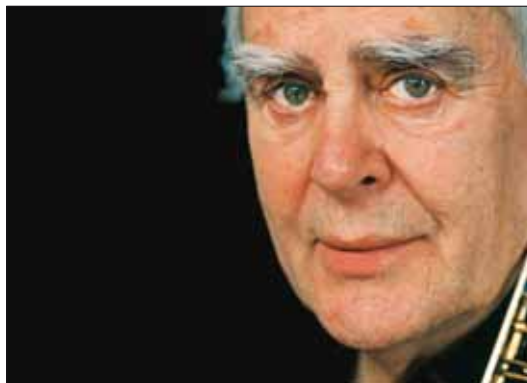
Bjørn Woll, Chefredakteur

Ebenfalls in Iran bekam das Regime die Macht der neuen Medien zu spüren: Internet und Twitter wurden zum Sprachrohr der unterdrückten Massen. Mit einer ganz anderen Macht, der Macht der Musik, beschäftigt sich schon seit Jahren der Pianist und Dirigent Daniel Barenboim. Ausgestattet mit der israelischen und palästinensischen Staatsbürgerschaft kennt er das Elend der Region nicht nur aus dem Fernsehen und versucht mit dem West-Eastern Divan Orchestra mit Hilfe der Musik im Konflikt von Israelis und Palästinensern zu vermitteln. Doch mit seinen klaren Aussagen macht er sich nicht nur Freunde, vor allem im eigenen Land (S. 31).



Politisches Engagement ist für Daniel Barenboim eine Selbstverständlichkeit, auch wenn er damit unbequem ist.

Magda Olivero hatte ihn, Kathleen Ferrier auch, den orphischen Klang, jene Tränen in der Stimme, die beim Zuhörer einen unmittelbaren Widerhall in der Seele auslösen. Egal ob Oliveros Verismo-Seufzer oder Ferriers weltvergessener Gesang, der Klang alleine wurde hier zum Ausdrucksmittel. Doch nicht nur Sänger verfügen über diese besondere Gabe: Niemand Geringeres als der große Kontrabassist und Bandleader Charles Mingus attestierte einem Kollegen ebenfalls die „tears of sound“. Die Rede war von dem Altsaxophonisten Charlie Mariano, der nun im Alter von 85 Jahren in Köln gestorben ist (S. 50).



Besondere Gabe: Spielte Charlie Mariano auf dem Altsaxophon, hatte er oft Tränen im Klang.